

Laibacher Zeitung.



Nr. 21.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11 halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 25. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Julius Manger von Kirchberg als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. in Anerkennung besonders erspriesslicher Dienstleistung dem Leiter des obersthofmeisteramtlichen Rechnungsdepartements, Regierungsrathe Ferdinand Geisinger den Orden der eisernen Krone dritter Classe, dann dem Director des zoologischen Hofcabinetes Dr. Franz Steindachner, sowie dem Director der Hofapothek Eduard Steinebach den Titel und Charakter eines Regierungsrathes, allen mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtsadjuncten Franz Windischer zum Steueramtscontrolor, den provisorischen Steueramtsadjuncten Franz Predalic zum definitiven und den Steueramtspraktikanten Adolph Ruda zum provisorischen Steueramtsadjuncten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Königfeld (Bezirk Landkron) für Feuerwehrausstattung, der Ortschaft Karlswald (Bezirk Reichenberg) zur Anschaffung einer Feuerspritze und der Feuerwehr in Haberspirk (Bezirk Falkenau) je 60 fl. zu Spenden geruht.

Wien, 22. Jänner.

(Orig.-Corr.)

Wenn man zu den „Hugenotten“ oder zu „Lohengrin“ sein Billet gelöst hat und beim Betreten des Hauses erfährt, daß infolge einiger Absagen man den Genuss haben wird, einen Act von „Lucia von Lammermoor“, von zweiten Kräften dargestellt, zu hören und ein altes Ballet zu sehen, pflegt man selten in der besten Laune zu sein, und so kann man es denn dem Publikum, das sich heute so zahlreich auf der Gallerie des Abgeordnetenhauses versammelt hat, nicht verübeln, wenn es von der „Vorstellung“ nicht befriedigt war. Man hatte auf die Sprachendebatte und den damit verbundenen Spectakel gerechnet und mußte mit einigen

Interpellations-Beantwortungen, mit den kurzen Discussionen über die Frage der Leichenverbrennung und der Reform der Executionsordnung vorlieb nehmen, Dingen, die zwar keineswegs unrichtig oder bedeutungslos sind, dem politischen Heißhunger aber doch nur als Lückenbüßer erscheinen. Mit der Sprachendebatte wird — wie recht und billig — gewartet, bis die Dalmatiner eingetroffen sein werden. Da die Pause wohl auch dazu beiträgt, die heißen Köpfe etwas abzukühlen und allseitig zu versöhnlicherer, milderer Auffassung zu führen, so kann man sie nur willkommen heißen. Dickens schildert in einem seiner Romane einen alten Herrn, der seine heißblütige Pflanztochter dadurch erzieht, daß er ihr jedesmal, wenn sie einen ihrer gewöhnlichen Bornesanfälle hat, zuruft: „Mein liebes Kind, zähle doch bis zwanzig!“ Gewöhnlich ist sie schon, bevor sie bei zehn ankommt, beruhigt. Es könnte nichts schaden, wenn wir in unserem Abgeordnetenhaus jemanden hätten, der den Heißspornen auf beiden Seiten zurief: Meine Herren, ehe Sie debattieren oder abstimmen, zählen Sie gefälligst bis zwanzig! Wenn die Mittelpartei und das Präsidium sich der Aufgabe unterziehen, gelegentlich einen ähnlichen Mahnruf ergehen zu lassen, so muß man ihnen dafür im hohen Grade Dank wissen.

Der Antrag des Abg. Steudel auf Zulässigkeit der „Feuerbestattung“ ist trotz der Opposition der Rechten an einen Ausschuss zur Vorberathung verwiesen worden. Wir beklagen das nicht, so wenig praktisches Gewicht wir demselben beilegen. Die Frage ist nach keiner Richtung spruchreif, die Wissenschaft hat noch lange nicht ihr letztes Wort gesprochen und es ist noch keineswegs ausgemacht, daß die üblen Folgen, die das jetzige System der Leichenbeerdigung haben mag, nicht zu beseitigen seien. Sittliche Vorstellungen, die bald zweitausend Jahre alt sind, lassen sich nicht so leicht, wie Herr Steudel und Dr. Roser glauben, durch Argumente, die aus der Chemie geholt sind, verdrängen. Viel wichtiger und praktischer als der Steudel'sche Antrag erscheint der Richter'sche auf Reform des Executionswesens. Hier handelt es sich um Hebung von Härten des Gesetzes, um ein Stück praktischer Socialgesetzgebung, um eine auf unsere europäischen Verhältnisse übertragene Anwendung des Gedankens der amerikanischen „Heimstätten-Gesetze“. Dem Armen soll ein Minimum garantiert werden, auf das der Gläubiger unter keiner Bedingung die Hand legen darf, es soll nicht mehr in die Willkür des letzteren gegeben sein, die ökonomische Existenz des Schuldners zu vernichten. Der Antrag des Abg. Richter ist an den Justizauschuss verwiesen worden. Zu wünschen wäre, daß es diesem gelänge, noch in diesem Sessionsabschnitt ein Substrat

für die Gesetzgebung zu liefern. Hier handelt es sich um keine Parteifrage, sondern um eine eminent social-conservative Maßregel.

Bevor die Debatte über die Steudel'schen und Richter'schen Anträge begann, hatte Justizminister von Pražák eine Serie von Interpellationen zu beantworten, was er mit der ihm eigenen ruhigen, jede Frage gründlich erschöpfenden Manier that. Von politischer Bedeutung war nur die Interpellation, die sich auf die Affaire des Bezirksgerichts-Adjuncten Rothschel in St. Marein bezog, dem vom Justizministerium der Befehl erteilt worden war, die Stelle eines Obmannes der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Marein niederzulegen. Wenn man bedenkt, daß Marein ein fast ganz slovenischer Bezirk ist, wird man mit dem Justizminister wohl ganz darüber einverstanden sein, daß ein Gerichtsbeamter dort, wenn er nicht sein eigenes Ansehen bei der Bevölkerung schädigen will, nicht eine prononciert agitatorische Rolle im nationalen Sinne einnehmen darf. Gelegentlich einer Interpellationsbeantwortung, die die Bildung der Geschwornenlisten im Kreisgerichtsprängel Böhmisches-Leipa zum Gegenstande hatte, betonte der Minister, daß der Name des Ortes, an dem das Kreisgericht seinen Sitz hat, Böhmisches-Leipa ist und nicht „Leipa“ — eine der neuesten nationalen Marretheien gewisser deutscher Chauvinisten besteht darin, das Wörtchen „böhmisches“ zu perhorrescieren. Vor lauter nationalen Hebereien kommen wir zuletzt zu byzantinischen Wortstreitigkeiten.

Herr v. Schlumbeck hat eine Interpellation in Sachen der samosen Eisenbahn-„Decentralisation“ angemeldet. Die endlose Länge derselben kann höchstens den Wunsch erwecken, daß unsere parlamentarische Geschäftsordnung, gleich streng wie die des englischen Unterhauses, jede Motivierung einer Interpellation verbieten und den Interpellanten auf die simple Stellung der Anfrage beschränken möchte. Von den Gesetzentwürfen, die die Minister der Finanzen und des Handels heute eingebracht haben, wird zu sprechen sein, wenn dieselben dem Wortlaute nach vorliegen.

Reichsrath.

320. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Jänner.

Se. Exc. Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr v. Pražák (fortfahrend):

Die Herren Abgeordneten Ritter v. Ehrlich und Genossen haben in den Sitzungen vom 16. und 21. April 1883 Interpellationen an mich gerichtet wegen der von Seite der Reichenberger Staatsanwaltschaft verfügten Be-

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben

von C. A. Kaltenbrunner.

(16. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte sich draußen der Corporal zum zweitenmale von seinen Gegnern befreit, raffte das Bajonett vom Boden auf und verfehlte den Schwärzern mehrere Stiche, worauf sie wüthend ihre Stöcke erhoben und auf die verhassten Cordonisten zuschlugen. Nach langem Ringen wurden die letzteren durch die vierfache Ueberzahl zum Hause hinausgedrängt, wo sie mit dem einen Bajonett und in erbitterter Gegenwehr den Kampf fortsetzten.

Dominik kam jetzt wieder heraus und suchte zwischen den beiden Parteien zu vermitteln, was jedoch vergebene Mühe war.

In diesem Momente rollte auf der nahen Seitenstraße ein schneller einspänniger Wagen heran, es war Leopold, der eben heimkehren wollte. In die Nähe kommend, hörte er Geschrei und sah vor sich die Sölde Dominik's, von woher die verworrenen Stimmen schallten. Er besann sich nicht lange; mit einem Sprunge war er vom Wagen, band die Zügel des Pferdes an einen Baum und lief eilends herzu.

Eben wollte Dominik mit den Soldaten capitulieren, welche wieder ihre Bajonette behaupteten und nicht vom Plage wichen, indem sie wohl wissen mochten, daß Succurs für sie in der Nähe war.

Ohne zu wissen, um was es sich handelte, sondern nur aus dem Grunde, weil er Dominik in Gefahr glaubte, mengte sich Leopold sogleich ein und trat vor den Corporal. Mit der Eingebung des Herzens und mit mannhafter Entschiedenheit verlangte er, daß sie von Dominik, an dessen Stelle er sich gestellt hatte, sofort ablassen mögen, da er für ihn gutstehen wolle.

Die Soldaten kannten Leopold nicht, sondern hielten ihn für einen, der gleichfalls zur Bande gehörte, welche Zumuthung und Beschuldigung er in den schärfsten Ausdrücken zurückwies.

Der Corporal erklärte, „daß er Dominik nicht freigebe und daß auch Leopold selbst sein Gefangener sei“.

Leopold gerieth hierüber in Zorn und widersehte sich, indem er den Corporal, der ihn an der Brust fassen wollte, zurückstieß. Letzterer ergrimmte darüber, und ehe ihn die Schwärzler, welche mit dem zweiten Soldaten rangen und ihn jetzt wehrlos machten, hindern konnten, führte er mit dem Bajonett nach dem Kopfe Leopolds einen wuchtigen Hieb, welchen aber mit außerordentlicher Schnelligkeit der vorspringende und sich für Leopold opfernde Dominik auffing, so daß die scharfschneidige Stahlwaffe tief in dessen rechte Schulter drang.

„Jesus!“ rief der Getroffene, taumelte zurück und sank wie ohnmächtig auf die Bank vor dem Hause nieder.

Im äußersten Schrecken sprang Leopold herzu, dem stöhnenden Dominik Hilfe zu leisten und mit seinem Taschentuch das Blut zu stillen.

Zu gleicher Zeit waren Bauner, Barthel und die

übrigen mit verdoppelter Wuth zu einem neuen Angriffe gegen die beiden Cordonisten vorgeschritten, welche, bereits erschöpft, dicht umrungen und mehrfach verwundet, in der nächsten Viertelstunde unter den Streichen der Schwärzler erlegen sein würden, wenn nicht jetzt im entscheidenden letzten Augenblicke die Rettung gekommen wäre.

Im Sturmschritt marschierte eine größere Abtheilung Cordonisten heran, aus sechs bis sieben Mann bestehend, welche in der Au das Schießen gehört und die Richtung des Schalles verfolgt hatten.

Als die Schwärzler im fahlen Mondlicht das Blitzen ihrer Gewehre sahen und des starken Ueberfalles gewahr wurden, gaben sie den Kampf augenblicklich auf, liefen durch das Haus in den Hof und sprangen rückwärts über den Zaun, querselbein die schleunigste Flucht ergreifend, wobei sie wegen der großen Eile gezwungen waren, den schwer verwundeten Dominik in den Händen der Soldaten zurückzulassen.

Die neu angekommenen Grenzwächter schossen den Fliehenden nach, diese aber hatten bereits einen Vorsprung gewonnen und andertheils deckte sie die Finsternis mit ihrem Schilde, nachdem eben in diesem Momente der Mond wieder verschwunden war. An ein weiteres Verfolgen war bei dem herrschenden Dunkel nicht zu denken; dies sonach aufgebend, hielten sie sich an Dominik und Leopold, welche sie als Geiseln für die übrigen betrachteten. Alles Protestieren und alle Aufklärungen von Seite Leopold's, welcher sich durch seine ängstliche Sorgfalt für Dominik noch mehr verdächtig machte, halfen nichts; er wurde gezwungen, sich und seinen Wagen zur Verfügung zu stellen. Das von ihm mitgebrachte ausgeweidete Reh

schlagnahme der Nummern 79, richtiger 78, 83, 84 und 90 der „Reichenberger Zeitung“.

Im ersten Falle wurde die Beschlagnahme durch die Veröffentlichung einer Resolution des „deutschen Vereins“ in Reichenberg, die Beschlagnahme der Nummern 83 und 84 durch die Veröffentlichung der Briefe des Herrn Abgeordneten Dr. Jaques an den Landespräsidenten Winkler in Laibach und jene der Nr. 90 durch die Reproduktion der den Wortlaut der in Nr. 78 beanstandeten Resolution enthaltenden Interpellation vom 16. April 1883 veranlaßt.

Die Herren Interpellanten stellten in der Interpellation vom 16. April 1883 die Frage, ob mir diese Thatsachen bekannt sind und ob ich gedenke, gegen ein derartiges Vorgehen der k. k. Staatsanwaltschaft Reichenberg die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Die Interpellation vom 21. April 1883 gipfelt in der Frage, ob mir die Thatsache der Beschlagnahme der Nr. 90 bekannt sei, ob ich dieses offenbar gesetzwidrige Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Reichenberg abzustellen gedenke, ferner, ob ich bereit sei, derselben Staatsanwaltschaft die so nothwendige Weisung zukommen zu lassen, daß von ihr die Pressepolizei nach dem Gesetze, Rechte und der Billigkeit gehandhabt werde.

Ich beehre mich, die gestellten Fragen dahin zu beantworten, daß die obigen Beschlagnahmen den bestehenden Vorschriften gemäß von der Oberstaatsanwaltschaft in Prag allerdings zu meiner Kenntnis gebracht wurden und daß sämtliche Beschlagnahmen nach Erschöpfung aller gesetzlich zulässigen, theils von den Verheiligten, theils von der Staatsanwaltschaft ergriffenen Rechtsmittel durch gerichtliche Erkenntnisse die Bestätigung fanden, wobei ich lediglich die Reichenberger Staatsanwaltschaft angewiesen hatte, von der Beschwerde gegen einen allfälligen, die Bestätigung der Beschlagnahme wegen Veröffentlichung der Briefe des Herrn Abgeordneten Dr. Jaques ablehnenden Beschluß des dortigen Kreisgerichtes Umgang zu nehmen.

Bei diesem Sachverhalte und da in allen besprochenen Fällen den Anträgen der Staatsanwaltschaft durch rechtskräftige gerichtliche Erkenntnisse stattgegeben wurde, konnte ich es nicht für angemessen halten, mich durch fernere administrative Weisungen, wie sie von den Herren Interpellanten gewünscht werden, mit der gerichtlichen Judicatur in Widerspruch zu setzen.

In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 27. März 1882 haben die Herren Abgeordneten Dr. Kopp und Genossen die Beschlagnahme der Nummer 170 des in Stockerau erscheinenden „Stadt- und Landboten“ wegen wortgetreuen Abdruckes der Rede eines Abgeordneten aus dem stenographischen Protokolle der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Februar 1882 zum Gegenstande einer Interpellation gemacht und die Frage an mich gerichtet, ob ich erwähnten Vorgang kenne und welche Maßregeln ich zu ergreifen gedenke, um ein derartiges Vorgehen für die Zukunft unmöglich zu machen.

Ich gebe mir die Ehre, diese Anfrage folgend zu beantworten:

Die Beschlagnahme der bezeichneten Wochenschrift erfolgte über Anordnung der Staatsanwaltschaft in Korneuburg, und wurde dieselbe vom dortigen Kreisgerichte mit dem Erkenntnisse vom 12. März 1882, Z. 2567, bestätigt und zugleich das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Der dagegen von Josef Auer erhobene Einspruch wurde nach durchgeführter Verhandlung mit dem Erkenntnisse vom 19. April 1882, Z. 2922, verworfen und der weiters eingebrachten Beschwerde des Redacteurs Auer vom k. k. Oberlandesgerichte Wien unterm 16. Mai 1882, Z. 8681, keine Folge gegeben.

Gegen letztere Entscheidung des österreichischen Oberlandesgerichtes erhob die Generalprocuratur am Obersten Gerichts- als Cassationshofe die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes, welcher am 20. Juli 1882, Z. 6827, erkannte, daß durch die angefochtene Entscheidung das Gesetz verletzt worden sei und daß die wahrheitsgetreue Mittheilung öffentlicher Verhandlungen des Reichsrathes und der Landtage keinen Gegenstand einer strafgerichtlichen Verfolgung bilden könne.

Durch diesen Ausspruch des Obersten Gerichts- und Cassationshofes erschien jede Verfügung meinerseits überflüssig.

Die Abgeordneten Ritter von Chlumetzky und Genossen richten an das Gesamtministerium eine Interpellation dahin, ob die Regierung es für zulässig hält, daß die Organisierung des Dienstes für neue Staatsbahngruppen im Sinne einer weiteren Decentralisation erfolge, ferner ob die Regierung oder ein Mitglied derselben gegenüber Forderungen einzelner Parteigruppen nach größerer Decentralisierung des Eisenbahndienstes Zusagen gemacht habe und worin dieselben bestehen, endlich ob es richtig sei, daß die Regierung oder ein Mitglied derselben sich bereit erklärt habe, den Organisationsplan für das weitere Staatsbahnnetz vor dessen Einführung einer parlamentarischen Parteigruppe zur Begutachtung vorzulegen. (Schluss folgt.)

Parlamentarisches.

Wien, 23. Jänner.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses, welcher Obmann Graf Hohenwart präsidirte, stand zunächst Capitel XVI B, „Subventionen an Werkstätten“; als Referent fungierte Abgeordneter Hausner. Es wurden folgende Subventionen bewilligt:

- 1.) an den österreichisch-ungarischen Lloyd 647 000 Gulden (Abstrich 10 000 fl.);
- 2.) an die Zittau-Reichenberger Bahn in Gold 69 000 fl. (Regierungsvorlage 70 000 fl.);
- 3.) als 4proc. Vorschüsse:
 - a) an die Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn in Silber 1 473 000 fl. (Regierungsziffer 1 347 000 fl.);
 - b) Kaiser-Franz-Joseph-Bahn in Silber 271 000 fl. (Regierungsziffer 171 000 fl.);
 - c) Kronprinz-Rudolph-Bahn 5 972 000 fl. (conform der Regierungsvorlage);
 - d) galizische Karl-Ludwig-Bahn 853 000 fl. (Regierungsziffer 1 000 000 fl.).

Hierauf wurde die Verhandlung über Capitel XVI abgebrochen und zu Capitel XV, „Pensionsetat“, übergegangen. Zum Titel 1: „Allgemeiner Pensionsetat der

Civilverwaltung“, sind von der Regierung 15 297 000 Gulden präliminirt, welche Ziffer vom Ausschusse angenommen wurde. — Im Titel 2: „Gemeinschaftliche Civilpensionen“, wurden anstatt des von der Regierung präliminirten Betrages per 360 000 fl. bloß 325 000 fl., respective nach Abzug der von den Ländern der ungarischen Krone zu tragenden 23proc. Quote per 74 750 fl. der Betrag von 250 250 fl. eingestellt. Die Bedeckung dieses Capitel's wurde conform der Regierungsvorlage mit 66 304 fl. bewilligt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Zur Lage.

Gleich der „Neuen freien Presse“ constatieren nunmehr auch die übrigen oppositionellen Journale die fortschreitende Besserung der Rentencourse. So schreibt die Deutsche Zeitung: „Die Mai-Rente hat heute einen Cours von 80 überschritten, und in März-Rente vollzog sich eine intensivere Bewegung, die aber nur zum Theile die Differenz ausgeglichen hat, welche zwischen der Rentabilität derselben und der der gemeinsamen Rente besteht.“ — Das Neue Wiener Tagblatt bemerkt: „Ein gut Stück des traditionellen österreichischen Glückes scheint sich auch auf die Finanzwirtschaft des Herrn von Dunajewski vererbt zu haben. Bald ist ein Zwölftel des neuen Jahres ins Land gegangen, und noch immer denkt der Schatzkanzler nicht daran, die sogenannte Tilgungsrente für das alte im Betrage von circa 15 Millionen Gulden auf den Markt zu bringen. Weshalb? Nun, weil, so lautet die Antwort, die Staatscassen gefüllt sind, die Steuereingänge die gehegten Erwartungen übertreffen. . . . Seit einem halben Jahre ist die gemeinsame Rente um circa zwei Procent im Course gestiegen und an Zinsen wurden mittlerweile ebenfalls reichlich zwei Procent in Ersparung gebracht. Das gibt zusammen vier Procent von beiläufig 15 Millionen, entsprechend einer Summe von etwa 600 000 fl. Die Rentenoperation des Schatzkanzlers war von einem günstigen Börsenstern begleitet, und in Fachkreisen wird von derselben da und dort nicht ohne einen Anflug von Neid gesprochen.“ — Die Vorstadt-Zeitung sagt in ihrem Börsenberichte: „Animierend wirkte auch die fortgesetzt lebhafteste Nachfrage nach Renten. Heute war in erster Linie März-Rente begehrt, vom Privatpublicum wie von der Speculation, und auch für das Ausland wurden größere Kaufordres effectuirt.“ — Als Ursache der Coursesteigerung der Renten bezeichnet die „Deutsche Zeitung“ die „Flüssigkeit des Geldmarktes“, das „Neue Wiener Tagblatt“ das „sprichwörtliche Glück des Finanzministers“. Wir denken jedoch, daß weder der flüssige Geldstand noch das sprichwörtliche Glück des Finanzministers hinreichen würden, eine so bedeutende Höherbewertung der Staatspapiere herbeizuführen, wenn nicht das steigende Vertrauen in die Staatsverwaltung hiemit Hand in Hand gieng. Daß die genannten oppositionellen Blätter diesen letzteren Umstand sein säuberlich verschwiegen, finden wir von ihrem Standpunkte allerdings begreiflich.

Die Presse äußert sich folgendermaßen über die Steigerung der Rentencourse: „Wenn Ziffern Argumente sind, dann ist der Cours unserer Rente ein ganz besonders wichtiges, geeignet, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in freundlicher Weise zu beleuchten und das vom Parteistandpunkte so häufig getriebene Ueltheil zu

und ein Paar große Hirschziemer wurden abgeladen und mit Beschlag belegt, indem die Gardonisten den Verdacht schöpften, daß Leopold auch mit Wildschützen in Verbindung stehe. Ebensovienig fruchtete die dringende Vorstellung, daß Dominik ein blödsinniges Weib habe, welches im Hause nicht allein gelassen werden könne.

Der Soldaten hatte sich wegen der thätlichen Mißhandlung ihrer ersten Kameraden eine große Erbitterung bemächtigt. Sie traten jetzt zusammen und beriethen die weiteren Maßregeln, denen gemäß sie es nicht zugaben, daß Leopold, wie er es verlangte, früher noch nach Wernstein gehe, um seinen Eltern den Vorfall zu melden und sie um seinetwillen nicht in Angst zu versetzen.

Die Gardonisten glaubten ihm nichts, und es wurde bestimmt, daß er gleich Dominik von ihnen unmittelbar zum Gericht nach Scharding abgeführt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Polar-Expeditionen.

Der Commandant der österr.-ungar. Station auf Jan Mayen, Viniens-Schiffsleutnant Emil Eder von Wohlge-muth, berichtete am 18. d. M. in Wien im Prachtsaale des militär-wissenschaftlichen Vereines den Kameraden der Armee und Marine über die Durchführung der ihm gewordenen Aufgabe und wußte das an sich interessante Thema durch geistvolle Behandlung wie durch glänzende Form höchst anregend zu gestalten. Unter den Zuhörern waren erschienen: Sr. Excellenz der Botschafter Generalleutnant Graf Robilant in Begleitung des Militärattachés Oberst Cav. de

Cerutti, der commandierende General F. M. Freiherr v. Bauer, die F. M. Freiherr v. Pakeny und Baron Rodich, Marinecommandant Vice-Admiral Baron Sterned, die Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Döppner, Freiherr v. Giesel, Ritter von Appel, Freiherr v. Cornaro, Freiherr v. Sacken, Contre-Admiral v. Eberan, die Generale Freiherr v. Wanka, Edler v. Hillebrandt, Ritter v. Merkl, Ritter v. Turnau, v. Wurmb, Bingler, Ritter v. Reimann, Ruttig, fast alle Regimentscommandanten und Stabsofficiere und viele Officiere und Commandanten aus der Garnison.

Der Beginn des Vortrages gedachte in warmen Worten des zu frühe dahingeshiedenen Weyprecht, welcher sieben Jahre angestrengtester Thätigkeit daran gesetzt hatte, um die Idee gleichzeitig functionirender Polarstationen zu einer internationalen Angelegenheit zu machen. Es war ihm nicht beschieden, dieses höchste Ziel seines Strebens gefichert zu sehen, denn er starb schon im März desselben Jahres 1881, in welchem die im August zu St. Petersburg tagende Conferenz die Errichtung von Stationen auf Jahresdauer rings um den Nordpol beschloß, die nach gemeinsamem Programme meteorologische und magnetische Beobachtungen anzustellen haben. Auf einer großen Karte war die Lage der Stationen (12 auf der nördlichen, 2 auf der südlichen Hemisphäre) markiert und gleichzeitig die Originalaufnahme der Insel Jan Mayen im Maße von 1:25 000, die Constructionspläne der Wohn- und Beobachtungshäuser, dann in Kreiszeichnung ein prachtvoll gruppiertes Nordlicht zur Darstellung gebracht.

Nachdem Redner des Schicksales der holländischen Expedition gedacht hatte, folgte eine Schilderung der für die vaterländische Expedition bestimmten Ausrüstung

an Instrumenten, Waffen und Lebensmitteln, der sinnreichen Construction der im See-Arsenale erbauten Wohn- und Beobachtungshäuser u. s. w. Sr. Majestät Schiff „Pola“ brachte die Expedition nach interessanter Fahrt nach der Insel Jan Mayen, die aber erst am 13. Juli erreicht werden konnte, da sie beim ersten Anfahren ganz vom Eise besetzt war. Die Installation der Ansiedlung war in kurzem vollendet, und schon am 1. August wurde mit den Beobachtungen begonnen. Der Dienstbetrieb ermöglichte bei vierständiger Ablösung ununterbrochene Arbeit, und wurden täglich durchschnittlich 1200 Aufschreibungen gemacht. Viniens-Schiffsleutnant Basso führte die Sternwarte, die Schiffsfähnriche von Bobrik und Sobieczky besorgten, ersterer die Spectralarbeiten und die Aufnahme der Insel, letzterer die meteorologischen und Seewasser-Untersuchungen, Schiffsfähnriche Grazel führte die magnetischen Beobachtungen und Corbettenarzt Doctor Fischer die Sanitätspflege und naturhistorischen Sammlungen. Freudig wirkte jeder in seiner Sphäre an der Lösung der Aufgabe mit, deren Resultate für die Wissenschaft von größter Tragweite seien. Letztere werden sich jedoch erst aus einer langwierigen Rechenarbeit ergeben. Um die erforderliche Gleichmäßigkeit der Reduction des Beobachtungsmateriales zu erreichen, wurde eine internationale Versammlung beschlossen, an welcher die Mitglieder der Polarcommission und die Chefs der Expeditionen theilnehmen werden. Diese internationale Conferenz werde am 22. April d. J. in Wien stattfinden, um auch der Verehrung für Grafen Wilczel und für die Manen Weyprechts würdigen Ausdruck geben.

corrigieren. Es ist kein seltener Fall, daß Staatspapiere, die einer bestimmten Regierung ihre Entstehung verdanken, zum Zielpunkte von Angriffen gewählt werden, die eigentlich gegen jene gerichtet sind, und in diesem Sinne hat die Märzrente sich ganz besonderer Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt. . . . So wurde die März-Rente zu einer beliebten Waffe, welche im Kampfe gegen die jetzige Regierung und ganz besonders gegen ihren Schöpfer, den Finanzminister, angewendet wurde, und wie einst Cato keine Rede im Senate ohne seine bekannte Clausel schloß, so war es in den Oppositionsblättern Mode geworden, das Grablied der März-Rente zu singen. Ziffern sind, wie gesagt, Argumente, und in drastischerer Weise konnten die pessimistischen Worte unserer finanziellen Cassandras nicht desavouiert werden, als dies durch die günstige Bewegung, welche seit Monaten den heimischen Rentenmarkt beherrscht, der Fall gewesen ist."

Das Fremdenblatt skizzirt die Antwort, welche der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr v. Pražák auf die Interpellation in Angelegenheit des Adjuncten Rothschedel erteilt hat, und sagt: Der Minister verurtheilt die Theilnahme richterlicher Beamten an nationalen Vereinen, namentlich sei die Bekleidung der Obmannstelle mit der richterlichen Unbefangtheit nicht vereinbar. Es hat gewiß seine misslichen Seiten, wenn richterliche Beamte in gemischten Bezirken in den nationalen Kampf in einer besonders activen Weise eingreifen, und insbesondere in kleinen Bezirken, wo sie selbst oft als Einzelrichter entscheiden müssen."

Aus Paris

wird unterm 22. Jänner berichtet: Der Ministerpräsident Jules Ferry, welcher sich schriftlich an den chinesischen Geschäftsträger wendete, um zu erfahren, ob das von Marquis Tseng in der „Deutschen Revue“ veröffentlichte Schreiben authentisch sei, erhielt folgende von Paris, 22. Jänner, datierte Antwort:

Der Director der „Deutschen Revue“ schrieb zu wiederholtenmalen an Marquis Tseng und verlangte von demselben Aufklärungen über Tonkin. Tseng ließ durch einen seiner Secretäre den fraglichen Brief schreiben. Wenngleich Marquis Tseng die allgemeine Verantwortung für die in diesem Schreiben ausgedrückten Ideen übernehmen kann, so kann er doch die Verantwortung für den vom Director von dem Schreiben gemachten Gebrauch nicht auf sich nehmen, indem dasselbe ein einfaches Informations Schreiben ohne irgend welche Tragweite war. Marquis Tseng dachte weder daran, daß das Schreiben der Öffentlichkeit übergeben werde, noch auch an den Gebrauch, der von demselben gegenüber einer hohen auswärtigen Persönlichkeit gemacht werden würde, und konnte demnach nicht erwarten, daß es von den verschiedenen französischen Journalen als Beleidigung Frankreichs werde gedeutet werden. Obgleich der chinesische Gesandte die Politik seiner Regierung energisch vertheidigen muß, so habe derselbe in seinen öffentlichen Acten doch immer dafür Sorge getragen, die ihm in seiner Stellung obliegende Convenienz zu beobachten, namentlich wenn er auf Staaten anspielte, bei welchen er beglaubigt ist.

Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid, 22. d. M.: In ministeriellen Kreisen wird die von der deutschen Presse gemeldete Nachricht, Canovas werde sich im Laufe des Jahres 1884 nach Deutschland begeben, als vollkommen unbegründet erklärt. Das Gerücht, die jüngst eingetretene Aenderung in der Politik sei das Ergebnis der Reise des deutschen Kronprinzen, ist unrichtig, indem jeder, der die spanische Politik kennt, weiß, daß die geänderte Politik die Folge der Uneinigkeit der Liberalen ist. Posada selbst rieth dem Könige die Berufung Canovas' an. Bezüglich des seitens der ausländischen Presse ausgedrückten Mißtrauens gegen das Cabinet Canovas erklären die ministeriellen Journale, daß die Conservativen während der sechs Jahre ihrer Regierung jede innere und äußere Verwicklung vermieden haben.

Tagesneuigkeiten.

Der Raubmörder Schenk und dessen Complicen.

Die Untersuchung über die einzelnen dem Verbrecher-Consortium Hugo Schenk und Genossen zur Last gelegten Unthaten ist gegenwärtig zum größten Theile abgeschlossen und die Polizei wird die drei Verhafteten in kürzester Frist schon dem Landesgerichte einliefern. (Bereits gesehen. Anm. d. Red.)

Der Gang der Untersuchung hat zwei neuerliche Verbrechen aufgedeckt, von denen das eine durch einen glücklichen Zufall verhindert wurde, indes das andere gelungen ist. Der ersterwähnte Fall erinnert in seiner Conception einigermaßen an die Ermordung des Briefträgers Guga durch Enrico Francesconi.

Im Monate Juli v. J. erhielten einige in Wien ansässige Juweliers und Wäschelstuben-Besitzer aus Marbach in Niederösterreich Briefe, in welchen dieselben aufgefordert wurden, Wertpapiere und Pretiosen gegen Postnachnahme nach Marbach zu schicken. Unter-

schrieben waren diese Briefe, von denen eine größere Zahl nach Wien gelangt war, mit dem Namen des Pfarrers und des Försters von Marbach. Es giengen denn auch von einzelnen Wiener Firmen die bestellten Gegenstände nach Marbach ab. Die Postverbindung mit Marbach ist so eingerichtet, daß der Briefträger des Ortes von der in der Nähe befindlichen Eisenbahnstation die Briefschaften und Postsendungen abholt und dieselben dann nach Marbach bringt. Der Weg führt durch einen großen dichten Wald, und auf diesen Umstand hatten die verwegenen Gesellen ihren Plan gebaut. Alle drei lauerten zur bestimmten Stunde dem Postboten auf. Schloßarek sollte wie von ungefähr dem Briefträger sich anschließen und ihn begleiten, denselben dann durch ein starkes narkotisches Mittel seiner Sinne berauben, worauf Karl und Hugo Schenk sich an die Ausraubung der Tasche des Briefträgers gemacht hätten.

Der Plan wäre auch gelungen, wenn nicht ein zufälliger Umstand alle Combinationen zunichte gemacht hätte. An jenem Tage nämlich hatte sich, was sonst nie geschah, dem Briefträger ein Postamtsdiener zugesellt, und Schloßarek hatte nicht den Muth, es mit Zweien aufzunehmen. Die Raubmörder-Gesellschaft überlegte dann noch, ob es nicht möglich wäre, sich der eingelangten Wertpapiere und Pretiosen durch einen Einbruch im Postgebäude zu verschern, allein die Situation war so ungünstig, daß auch diese Idee aufgegeben werden mußte, und so zogen denn die Drei unverrichteter Dinge wieder ab.

Der zweite Fall, der in den Monat April des Jahres 1881 fällt, ist der folgende: Zu jener Zeit hat ein Mann, der sich Langer nannte und dessen Personbeschreibung auf Hugo Schenk paßt, einem bei einer Wiener Firma beschäftigt gewesenen Comptoiristen unter der listigen Vorpiegelung, daß er ihm einen Dienstposten als Magasinier in der Schafwollwarenfabrik Franz Rallab & Söhne in Groß-Meseritsch verschaffen werde, als angebliches Darlehen einen Betrag von 70 fl. entlockt. In der zu jener Zeit publicierten Personbeschreibung des Thäters heißt es: „Der Unbekannte ist 33 bis 36 Jahre alt, mittelgroß, hat schütterere, rothblonde Haare, kleine Glase, rothblonden Voll- und Schnurrbart, spricht deutsch und czechisch. Er trug einen Revolver bei sich.“

Ueber die Person und den Lebenslauf Hugo Schenk's werden noch folgende, die bereits bekannten Daten ergänzende Mittheilungen gemacht: Hugo Schenk, der im Jahre 1849 geboren ist, hat vier Gymnasialclassen mit möglichem Erfolge absolviert und trat dann im Alter von 16 Jahren als Cadet beim Militär ein. Er war zuerst bei der Artillerie, bei welcher Waffe er es zum Feuerwerker brachte, und ließ sich dann zu der Infanterie übersetzen. Er war Rechnungs-Feldwebel im Infanterie-Regimente Nr. 71, wurde aber wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels degradirt. Bald nach erfolgter Degradation nahm Schenk seinen Urlaub, und in diese Zeit, Ende 1869, fällt der an der Witwe Krček in Olmütz verübte Heiratschwindel. Unter der Vorpiegelung, ihre Tochter zu ehelichen, lockte Schenk der genannten Frau einen Betrag von 1600 fl. heraus. Mit diesem Gelde unternahm Schenk eine abenteuerliche Reise nach Afrika, hielt sich eine Zeitlang in Kairo und Alexandrien auf, verweilte auf dem Rückwege längere Zeit in London und Paris und wurde bei seiner Rückkehr nach Oesterreich verhaftet. Auf dieser Tournee stattete Schenk auch der Roulettebank in Monaco einen Besuch ab, um dort seiner Spielleidenschaft zu fröhnen.

Wegen des Heiratschwindels an Frau Krček wurde Schenk zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt, welche Strafe auf 2 1/2 Jahre herabgesetzt ward. Nach verbüßter Haft war Schenk in verschiedenen Fabriks-Etablissements beschäftigt, und drei volle Jahre brachte er u. a. auch in Breslau zu. Als er im Jahre 1879 in einer Fabrik zu Brettgrund bei Trautenau thätig war, lernte er dort seine gegenwärtig in Saaz lebende Gattin Wanda kennen, die bei dem Fabriksbesitzer Gouvernante war. Noch im selben Jahre heiratete er die Gouvernante und kam bald darauf, da er von seinen Verwandten einige tausend Gulden erhalten hatte, als Associé in eine Papierfabrik nach Bitta. Die Daten aus den letzten Jahren, wie Schenk in Prag und dann in Wien ein Holz- und Kohlen-geschäft errichten wollte, sind bekannt.

Der brutale Cynismus, den Hugo Schenk in den Tagen nach seiner Verhaftung in so widerwärtiger Weise zur Schau trug, scheint nunmehr einem intensiven Gefühle der Reue gewichen zu sein. Er ist ganz verändert, die Last seiner Verbrechen erdrückt ihn fast, und sein bisheriges körperliches Wohlbefinden hat einem leichten Fieberanfälle Platz gemacht. Besonders nahe scheint dem Massenmörder das Schicksal der Josefa Eder zu gehen, deren Person ihn hauptsächlich beschäftigt.

(Todesfälle.) Prinzessin Emilie von Metternich, Tochter Ihrer Durchlauchten des k. k. Generalmajors Prinzen Paul und der Prinzessin Melanie Metternich, ist in Venedig im Alter von nicht ganz elf Jahren am Scharlach gestorben. Die Prinzessin Melanie ist, wie die „Gazette di Venezia“ beifügt, bei der Pflege des geliebten Kindes von derselben Krankheit befallen worden.

In Tüffer starb am 18. d. M. der hochw. Hauptpfarrer und Dechant Anton Juzza, Ehrenodmherr, Ritter des Franz-Josef-Ordens und fürstbischöflicher Confistorialrath, im Alter von 84 Jahren.

(Trauung.) In der Prälatenkapelle des Schotten-Stiftes in Wien hat am 21. d. M. mittags die Trauung des Reichsgrafen Johann Wilczek jun. mit der Reichsgräfin Elisabeth Rinsky, der Tochter des Reichsfürsten Ferdinand Rinsky, stattgefunden. Nahezu die gesammte in Wien weilende Aristokratie wohnte dem feierlichen Acte bei. Unter den Erschienenen befanden sich nebst sämtlichen Verwandten des Brautpaares Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Victor.

(Aus Meran.) Dem „Boten für Tirol und Vorarlberg“ wird vom 18. d. M. aus Meran geschrieben: „Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig hat in seinem und seiner hohen Gemahlin Namen eine erhebliche Summe zu dem Zwecke angewiesen, armen Lungentranken aus Meran oder dessen Umgebung, die an den Augen leiden, den Aufenthalt in einer Augenheilanstalt zu ermöglichen. Die Anstalt, welche Se. k. u. k. Hoheit in erster Linie zu berücksichtigen wünscht, ist das Krankenhaus in Tegernsee (Baiern), das bekanntlich von einem der tüchtigsten Augenärzte der Jetztzeit, Sr. k. u. k. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Baiern, geleitet wird.“

(Die Bluthat in Mariahilf.) Unterm 23. d. M. wird gemeldet: In dem Befinden des kleinen Eisert ist im Laufe der Nacht und des Vormittags keine Veränderung eingetreten.

(Der Geisterpuk in Fünfhaus.) In dem Hause Nr. 4 der Grenzgasse in Fünfhaus bei Wien sollen Erscheinungen wahrgenommen worden sein, welche angeblich einen Geisterpuk zur Ursache hatten. Durch die polizeilichen Erhebungen ergab sich, daß, wie selbstverständlich, ein Spuk nur in der erhitzten Phantasie einiger Hausbewohner existiere und daß etwaige wirkliche Unregelmäßigkeiten auf das Treiben eines Spassvogels zurückzuführen seien. Es hat nämlich eine genaue Durchsuchung des Hauses durch eine Commission, bestehend aus Organen der Polizei und der Gemeinde Fünfhaus, stattgefunden, und mit Ausnahme einer Patientin wurden von 2 1/2 bis 6 Uhr nachmittags sämtliche im Hause wohnhaften Personen veranlaßt, ihre Wohnungen zu verlassen, da sich gewöhnlich um diese Stunde die „Geistererscheinungen“ zu zeigen pflegten. Während dieser Zeit wurde nun von den Mitgliefern der Commission nichts Auffälliges oder Ungewöhnliches wahrgenommen, so daß um 6 Uhr abends alle Personen beruhigt in ihre Wohnungen zurückkehrten.

(Pariser Kochkunst-Ausstellung.) Aus Paris wird gemeldet: „Die von der Gesellschaft der französischen Köche veranstaltete Kochkunst-Ausstellung in Paris wurde am 19. d. M. um 8 Uhr abends im Grand salle orient, Rue Cadet, unter noch kolossalerem Andrang des Publicums wie in Wien eröffnet. Was Paris an Persönlichkeiten und Gourmands aufzuweisen hat, wohnte der Eröffnung bei. Die Ausstellung ist in ihrer Art großartig ausgefallen, ohne aber die Wiener Ausstellung zu verdunkeln. Die anwesenden Oesterreicher wurden stürmisch begrüßt, die Herren Sacher und Schneider aus Wien in die Jury gewählt. Nach Schluß der Jury-Arbeiten, um 11 Uhr nachts, fand ein Festball, um 3 Uhr früh das Festsouper statt, zu welchem 600 Personen geladen waren und wobei zündende Toaste auf das schöne Wien, die Wiener Ausstellung und die Veranstalter derselben ausgebracht wurden.“

(Fünf Kometen.) Dr. Gould, der Director der Sternwarte in Cordoba (argentinische Republik), meldete dem Unterrichtsminister in Buenos-Ayres am 15. Dezember, daß er fünf kleine Kometen beobachtet habe. Der „Buenos-Ayres-Standard“ glaubt, dies erkläre möglicher Weise die beispiellose Hitze, welche in den La-Plata-Staaten verspürt wurde. In Buenos-Ayres zeigte das Thermometer im Schatten 101 Gr. Fahrenheit, während es im Dezember selten über 92 Gr. zu steigen pflegt.

Locales.

(Das „Laibacher Wochenblatt“, immer ein Freund der Wahrheit,) behauptet in seiner letzten Nummer an drei verschiedenen Stellen, wir hätten vor wenigen Tagen „feierlichst bezeugt, die slowenische Sprache sei für den öffentlichen Verkehr unvernünftig, wir hätten dem „Slovenski Narod“ eine Dection über die Unzulänglichkeit der slowenischen Sprache gegeben“, und wir hätten „die Unvollständigkeit und Lächerlichkeit dieser Sprache officiös constatirt“.

Wir unsererseits erinnern uns bezüglich der slovenischen Sprache nur erklärt zu haben, „es könne mit Grund nicht behauptet werden, daß diese Sprache noch unentwickelt sei.“ Diese Erklärung ist nach unseren Begriffen doch gewiß nicht eine Constatierung, ein Zeugnis oder eine Lection darüber, daß die slovenische Sprache „unverwendbar, unzulänglich, unvollständig und lüdenhaft“ sei. Bis also das „Wochenblatt“ den Beweis dafür, was es uns in den Mund legt, erbracht hat, bleibt seine obige Behauptung, wenn auch dreimal wiederholt — eine Unwahrheit.

— (Das „Laibacher Wochenblatt“, welches nie Thatsachen zu entstellen pflegt,) erklärt in seinem Nekrolog über den (in seinem 76sten Lebensjahre) verstorbenen Bezirkshauptmann Derbitsch, „diesem Manne sei nach zurückgelegter vierzigjähriger Dienstzeit der Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand dadurch verbittert worden, daß seinem Ansuchen wegen Belassung im activen Dienste nur noch bis zur nächsten Ausziehzeit, keine Folge gegeben wurde.“ Das soll nach der Anschauung des „Wochenblatt“ ein Beweis von Rücksichtslosigkeit der Behörden gegenüber diesem Beamten sein.

Wir sind daher bemüht, zu constatieren, daß Bezirkshauptmann Derbitsch vor zwei Jahren, also in seinem 74. Lebensjahre, und zwar nach zurückgelegter 43jähriger Dienstzeit und übrigens als „ein von bedenklichen Anfällen einer unheilbaren Krankheit betroffener Mann“ — das sind die eigenen Worte des „Wochenblatt“ — pensioniert worden ist. Wohl mehrmals war schon die Ausziehzeit verstrichen, wo Herr Derbitsch wegen seines hohen Alters und seines nicht zu behebenden schweren körperlichen Leidens nicht mehr diensttauglich gewesen und doch noch im Dienste belassen worden ist; endlich mußte der, gewiß verdienstvolle Beamte von dem Schauplatz seiner Thätigkeit abtreten, was ja schließlich das Schicksal jedes Menschen ist. Wer ihm bei diesem Sachverhalte seinen Uebertritt in den Ruhestand verbittert habe, das wird vielleicht unser „Wochenblatt“ wissen, sonst weiß es gewiß niemand.

Während der Türken- und Bauernkriege, so berichtet die Chronik, haben Krains Wälder mannigfachen Schaden durch Brände erduldet; auch zeigen die wiederholten kaiserlichen Mandate, daß die Ordnung im Walde namhaft gelockert erschien. So gibt das Landtagsprotokoll von 1622 die Unlust zu erkennen, sich den Maßnahmen der kaiserlichen Waldmeister, beziehungsweise der durch Ferdinand III. in Aussicht genommenen Waldordnung zu fügen, welche doch nur die Ausführung der wohlbedachten, auf die Wohlfahrt des Landes Bezug habenden, in der Instruction vom 7. Dezember 1658 niedergelegten Tendenzen anstrebten, um die weitere Devastation der Wälder ferne zu halten. Dieselben konnten nur im engsten Maßstabe durchgeführt werden, wie die herrlichen Däsen in der Felswüste des Karstes, zum Gestüte Vipica und Prestranek gehörenden Forstgelände, bezeugen.

Leichter als zur Einführung der Waldordnung kam Krain unter Karl VI. zu einem Jagdgesetz, welches unterm 3. September 1711 von den Ständen angenommen wurde. So hatte das Land allerdings seine Jagdordnung, doch die waldfreundlichen Absichten der Regierung blieben bis zum Regierungsantritte der großen Kaiserin unerfüllt, weshalb von der strammen Handhabung des Reservatrechtes abgesehen und lediglich durch schärfere forstpolizeiliche Vorschriften die Erhaltung der Wälder angestrebt wurde.

„Wohl nichts liegt dem Menschen hier auf Erden mehr am Herzen, als jene Krume von Erde, welche er sein Eigen nennt, oder worauf er doch einen gewissen Anspruch erworben hat.“ Gerade dieses Factum macht die Forstgesetzgebung zu einer so schwierigen und heiklen, daß sie, der ganzen Natur und Eigenart des Waldes zufolge, dem Eigenthümer eine so schwere Summe von Beschränkungen dauernd aufzuerlegen genöthigt ist.

(Fortsetzung folgt.)

— (Se. königl. Hoheit der Herr Herzog Nikolaus von Württemberg), Höchstwelter am vergangenen Sonntag abends hier eintraf und am Morgen darauf die Reise nach Fiume fortsetzte, hatte das Absteigequartier im „Hotel Elefant“ genommen.

— (Ernennung in die Schulausschüsse für gewerbliche Fortbildungsschulen.) Der krainische Landesauschuss hat in der Sitzung vom 18ten Jänner 1884 in den für die gewerbliche Fortbildungsschule in Laibach zu constituierenden Schulausschuss den Landesauschuss-Versitzer kaiserl. Rath Herr Johann Murnik und in den für die gewerbliche Fortbildungsschule in Rudolfswert zu constituierenden Schulausschuss den Hauseigenthümer und Druckereibesitzer Herrn Johann Krajec als seine Vertreter ernannt.

— (Das Leichenbegängnis) der am 23. d. M. hier verstorbenen Gemahlin des Herrn k. k. Gymnasialprofessors Anton Heinrich, Frau Anna Heinrich, fand gestern nachmittags 3 Uhr in feierlicher Weise statt. Dem reich mit prachtvollen Kränzen geschmückten Leichenwagen, dem auch Kranzträger voran und zur Seite schritten, folgten nebst den Angehörigen mehrere k. k. Stabs- und Oberofficiere, zahlreiche Damen und Herren der Gesellschaft, die Directoren, Professoren und sehr viele Studierende hiesiger Lehranstalten, die Gymnasialisten in Abtheilungen, denen je drei Schüler Kränze vorantrugen; Schüler des Gymnasiums sangen auch unter der Leitung ihres Gesangsprofessors Herrn Anton Foerster nach der Einsegnung — welche der hochw. Guardian und Pfarrer der W. W. C. C. P. B. Franciscaner Herr Calistus Medić unter zahlreicher Assistenz vornahm — einen deutschen und dann am Grabe einen slovenischen Chor, beides in ergreifendster Weise. Den Leichenzug arrangierte mit gewohnter Accurateffe Herr F. Döberlet. — es.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 3. Jänner d. J. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Sagor, Bezirk Littai, wurden zum Gemeindevorsteher Michael Morscher, Bezirksmundarzt in Sagor, und zu Gemeinderäthen Ludwig Wrißnig, Werksdirector in Töplitz; Franz Heller, Besitzer in Sagor; Martin Bukovc, Besitzer in Töplitz, und Mathias Medved, Besitzer in Sagor, gewählt.

— (Aus Beldeß) schreibt man uns unterm 24. Jänner: Bei der heute hier stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurden der bisherige Bürgermeister Anton Westner, Besitzer in Auriz, als Bürgermeister, Franz Bouk, Besitzer in Beldeß, Johann Mallner, Besitzer in Schalkendorf, und Josef Zerouc, Besitzer in Seebach, mit großer Majorität als Gemeinderäthe gewählt.

— (Landschaftliches Theater.) Der gestrige Abend brachte die seit längerem hier nicht gegebene Alpen-„Scene“: „Das Versprechen hinterm Herd“, in welchem Fr. Herrmann als „Almerin“ excellierte. Fr. Herrmann, für diese Rolle wie geschaffen, war denn in der That nicht nur in ihrer äußern Erscheinung ein recht nettes Mandl, sondern riß das Publicum auch durch Spiel und Gesang zu wiederholtem stürmischen Beifalle hin; Herr Romani war als Wirt Quantner recht charakteristisch, und die Herren Brandeis (Strizow) und Charles (Loisl) schickten sich, so gut es gieng, in die ihnen beiden ziemlich weit abliegenden Gestalten. — Die komische Operette „Cannebas“, die sodann folgte, bot dem Fr. M. Palme (Pauline)

und dem Herrn Ander (Augustin) Gelegenheit, Vortugliches zu leisten, beide erhielten vielen Applaus, auch Herr M. Martini (Bigarel) war brav; dem Fräulein Herrmann „liegt“ die Partie des „Cannebas“ entschieden nicht, weshalb sie dieselbe auch nicht in gewünschter Weise zur Geltung bringen konnte; dem Fr. Zahl bereitete die „Clairette“ viel Vergnügen, noch mehr aber der „Augustin“ des Herrn Ander, bei dem ernst zu bleiben, wahrlich keine kleine Aufgabe ist (was aber wohl eigentlich nur vom Publicum gelten darf). Die Rekruten Fr. v. Bed und Stengel sowie die Mehrzahl der Gardisten, Herren und Damen, sahen sehr schmucl aus, am schmucltesten war der Flügelmann Fr. Fleischmann. — cs.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 24. Jänner. Wegen Schnupfens und leichter Erkältung des Kaisers wurde der Opernball auf den 5. Februar verschoben. Das Befinden des Kaisers ist bis auf die Frisierzeit und leichte Erkältung das befriedigendste. Der Kaiser ertheilte nachmittags die gewöhnlichen Audienzen. Das bekannte Pamphlet „Société Berlin“, wovon heute die ersten Exemplare in Buchform eintrafen, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Mitgliedern des Königshauses, des Reichskanzlers und von Mitgliedern des Staatsministeriums mit Beschlag belegt.

Wien, 24. Jänner. Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde heute bei lebhafter Theilnahme die Debatte über den bekannten Sprachenantrag des Grafen Wurmbrand eröffnet. Nachdem die beiden Berichterstatter Madetzki und Dr. Sturm die bezüglichen Anträge ihrer Gesinnungsgenossen im Ausschusse kurz begründet hatten, ergriff als erster Redner Tomaszak zu Gunsten des Minoritätsantrages das Wort. Für den Antrag der Majorität sprach als erster Redner Graf Hohenzwart. Außerdem gelangten heute nur noch die Abgeordneten Lienbacher und Dr. Ritter v. Grocholsti zum Worte. Morgen soll die Debatte fortgesetzt werden.

Berlin, 23. Jänner. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bischof Brinkmann von Münster wurde durch Cabinetsordre vom 21. d. M. begnadigt und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für die Diocese Münster von Neujahr 1884 ab angeordnet.

Moskau, 22. Jänner. Der zum erstenmale seit der Krönung zusammengetretene Moskauer Adelsconvent wurde am 22. d. M. von dem Generalgouverneur mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe die Hoffnung aussprach, der Adel werde nach wie vor die Stütze alles Guten zum Nutzen des Thrones und des Vaterlandes sein. Es wurde ein Adressentwurf an den Kaiser angenommen, in welchem die Gefühle der Liebe, des Vertrauens und der Ergebenheit ausgedrückt werden.

Angewandte Fremde.

Am 23. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Marquis Gozani, k. k. Bezirkscommissär, Gurkfeld. — Zahn, Neumann und Nowatarski, Kaufleute; Wahr, Fabrikant, Wien. — Trinajstić und Dubrović, Besitzer; Starel, Schneider, Castua.
Hotel Elefant. Singer und Billes, Kaufleute, Wien. — Kegel, Gutsbesitzer, Stein. — Rosenberg, Kaufm., Sissef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
24.	7 U. Mg.	728,98	+ 4,0	SW. mäßig	bewölkt	
	2 „ N.	727,97	+ 3,6	W. schwach	bewölkt	0,00
	9 „ Ab.	730,99	+ 1,2	D. schwach	bewölkt	

Trübe, Thauwetter. Das Tagesmittel der Temperatur + 2,9°, um 4,8° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dem hochgeschätzten Lehrkörper des Gymnasiums, den verehrten Frauen der Herren Professoren, den lieben Colleginnen unserer unvergesslichen, guten Mama, der Frau

Anna Heinrich,

den Schülern des Gymnasiums und den Freunden, welche alle so schöne Kränze auf den Sarg der theuren Verbliebenen gesendet haben, den Studierenden für die ergreifenden Gesänge, sowie jenen vielen, welche während der Krankheit und nachher so aufrichtige Theilnahme zeigten, und endlich den zahllosen Grabbegleitern sagen wir unter Thränen den wärmsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 25. Jänner 1884.



Se. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Johann Chrysostomus Pogacar.

Wir erfüllen schwersten Herzens die traurige Pflicht, indem wir die tiefstbetäubende Nachricht verzeichnen, daß heute früh 6 Uhr Se. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Fürstbischof von Laibach, Dr. Johann Chrysostomus Pogacar, im Alter von 73 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.

Dem ausgezeichneten Kirchenfürsten, dem vorzüglichsten Gelehrten, dem gütigsten Menschen bleibt die ehrenvollste und dankbarste Erinnerung aller, die ihn kannten, die seiner Huld und Gnade theilhaftig wurden, in erster Linie der ganzen Bevölkerung unserer Heimat, fortdauernd erhalten; die Geschichte Krains wird den Namen Pogacar für immer auf ihren Blättern verzeichnet sehen!

Exposé über die Mittheilungen des krainisch-küstenländischen Forstvereines.

(Fortsetzung.)

Zwei Actenstücke, das Generalmandat Kaiser Leopold I. vom 10. April 1660 und ein kaiserlicher Befehl ddo. 12. August 1661, treten mit Entschiedenheit gegen die Walddevastation auf. In diese Zeit fallen auch die ersten Vermerkungen des kaiserlichen Waldbesizes und die Herstellung von „Nissen“ (Niesen).

Einem Streitfalle der Laibacher Bürgerschaft gegen den Landeshauptmann Georg von Auersperg ob verweigerter „Suchung mit Zimmerholz und Brennholz“ in dessen Waldbesitz verdanken wir den Beweis über ehedem schon bestandene Servitutsrechte. Auch im Gebiete der Wildbahn finden wir Berechtigungen verzeichnet, welche unter Maximilian I. der Landeshauptstadt ein Monopol für den freien Verkauf von Rauchwaren verbrieften. Kaiser Maximilian's eigenhändige Aufzeichnung legt den treffendsten Beweis für den hohen Wert des edlen Wildwerkes ab.

Auch unserer Schützengilde wird um die Wende 1660 am Huldigungstage Leopold I. rühmend gedacht.

Course an der Wiener Börse vom 24. Jänner 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 21.

Freitag, den 25. Jänner 1884.

(327-3) Kundmachung. Nr. 633. Bei dem krainischen Mädchenaussteuer-Stiftungs-fonde ist der Ertrag der Friedrich Weitenhiller'schen Mädchenaussteuer-Stiftung pr. 58 fl. 80 kr. für das abgewichene Jahr 1883 zu vergeben.

Zum Genuße dieser Stiftung ist eine wohl-erzogene Tochter armer Eltern berufen, welche im Jahre 1883 geehelicht hat. Diejenigen, welche sich um diese Stiftung bewerben wollen, haben die mit dem Armuts- und Sittenzeugnisse, dann mit dem Trauungs-scheine belegten Gesuche bis Ende Februar 1883 bei dieser k. l. Landesregierung zu überreichen. Laibach am 15. Jänner 1884. Von der k. l. Landesregierung für Krain.

(429-1) Lehrerstelle. Nr. 53. An der einschlägigen Volksschule zu St. Lamprecht ist die Lehrerstelle, mit welcher der Jahresgehalt mit 400 fl. und Naturalwohnung verbunden ist, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre be- legten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 5. Februar 1884 anher vorlegen. R. l. Bezirkslehrer in Littai, am 22sten Jänner 1884.

(400-2) Notarstelle. Zur Besetzung der durch den Tod des k. l. Notars Herrn Florian Kronschegg erledigten Notarstelle in Krainburg wird hiemit der Con- curs ausgeschrieben. Die Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der Qualifikationstabelle, wovon ein For- mulare bei der Notariatskammer behoben wer- den kann, versehenen Gesuche binnen vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes an, bei der gefertigten Notariatskammer ein- zubringen. Laibach am 21. Jänner 1884. R. l. Notariatskammer für Krain. Dr. Barth. Suppanz m. p.

(419-2) Diurnistenstelle. Nr. 2. Beim gefertigten k. l. Bezirksgerichte ist die ständige Stelle des ersten Diurnisten mit monatlich 35 fl. zu besetzen. Bewerber, welche hiezu geeignet sind und über eine schöne, rasche Handschrift in beiden Landes-sprachen verfügen, wollen ihre Gesuche

unter genauer Angabe der Personalken und bisherigen Verwendung bis 27. Jänner l. J. an den Gerichtsvorstand überreichen. R. l. Bezirksgericht Oberlaibach, am 23sten Jänner 1884.

(392-3) Kundmachung. Nr. 11866. Vom k. l. Bezirksgerichte Voitsch wird be- kannt gemacht, daß die zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Rakel angefertigten Besitzbogen, Diegenchaftsverzeich- nisse und Wappen vom Heutigen angefangen zur allgemeinen Einsicht ausliegen. Sollten Einwendungen erhoben werden, so werden die weiteren Erhebungen am 30. Jänner 1884, vormittags 8 Uhr, gepflogen werden. Die Uebertragung der amortisierbaren Privatforderungen in das neue Grundbuch wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht. R. l. Bezirksgericht Voitsch, am 19. Jänner 1884.

(420-1) Kundmachung. Nr. 537. Vom Stadtmagistrate wird kundgemacht: 1.) daß die Verzeichnisse der zur dies- jährigen Rekrutierung berufenen, in den Jahren 1861, 1862, 1863 und 1864 gebornen ein- heimischen Jünglinge angefertigt wurden und vom 15. bis 30. d. M. beim Stadtmagistrate zur Einsicht aufliegen, und daß jedermann, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintra- gung anzeigen, b) gegen die Reclamation eines Stellungs- pflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenz dienlich ist, Einsprache erheben will, berechtigt ist, dieselbe in der vorerwähnten Frist einzu- bringen und deren Begründung nachzu- weisen, dann 2.) daß die Losung für die Stellungs- pflichtigen der I. Altersklasse am 12. Februar l. J., vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathsaale vorgenommen werden wird, wobei den Stellungspflichtigen das per- sönliche Erscheinen freigestellt bleibt. Stadtmagistrat Laibach am 10. Jänner 1884.

Anzeigebblatt.

Das beste und wirksamste Dorsch-Leberthran-Oel gegen Scropheln, Rhachitis, Lungensucht, Husten, Brustschmerzen, Hautausschläge etc. etc. in Flaschen à 60 kr., 10 Fla- schen 5 fl. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post effectuirt. (4503) 24-15

(415-1) Nr. 328. Bekanntmachung. Für die unbekanntten Erben der ver- storbenen Tabulargläubiger Maria Raffes und Agnes Papes von Fara wurde Jo- hann Erker von Gottschee als Curator aufgestellt und demselben die den Josef Dbranovic von Fara gehörige Pfandreali- tät tom. III, fol. 473 ad Kostel betref- fenden Feilbietungsbescheide vom 2. De- zember 1883, Z. 10 091, zugestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 17. Jänner 1884.

(414-1) Nr. 329. Bekanntmachung. Den unbekanntten Erben der Tabular- gläubiger Johann Belan, Ursula, Josef und Katharina Padovac von Birtische und dem unbekannt wo befindlichen Anton Padovac von Birtische wurde Johann Erker von Gottschee als Curator ad

actum aufgestellt und ihm die auf Anton Padovac von Birtische vergewährte Pfandrealtität tom. I, fol. 58 ad Kostel betreffende Feilbietungsbescheide vom 2. Dezember 1883, Z. 10 066, zugestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 17. Jänner 1884.

(413-1) Nr. 251. Bekanntmachung. Den unbekanntten Erben des Tabular- gläubigers Johann Tscherne von Gott- schee wurde Johann Erker von Gottschee als Curator aufgestellt und demselben der Feilbietungsbescheid vom 2. Dezember 1883, Z. 10 066, betreffend die auf Anton Padovac von Birtische vergewährte Realität tom. I, fol. 58 ad Kostel, zu- gestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 13. Jänner 1884.

(410-1) Nr. 331. Bekanntmachung. Den unbekanntten Erben der Tabular- gläubiger Nikolaus Bruschitsch von Suchen und Magdalena Schusteric von Alben wurde Johann Erker von Gottschee als Curator bestellt und demselben die Feil- bietungsbescheide vom 2. Dezember 1883, Z. 10 090, betreffend die den Franz Pi- bernik von Babensfeld gehörige Realität tom. XXVII, fol. 140 ad Gottschee, zu- gestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 17. Jänner 1884.

(412-1) Nr. 252. Bekanntmachung. Den unbekanntten Tabulargläubigern Johann sen., Maria sen., Johann jun., Maria jun., Georg, Josef und Mathias Schober und Johann Tomec, sämtliche von Sele, resp. ihren unbekanntten Erben, wurde Johann Erker von Gottschee als Curator bestellt und demselben die für die Curanden bestimmten Feilbietungs- bescheide vom 4. Dezember 1883, Zahl 10 127, betreffend die auf Franz Schober von Sele vergewährte Realität Einlage Nr. 28 der Steuergemeinde Sele, zu- gestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 13 Jänner 1884.

(411-1) Nr. 330. Bekanntmachung. Den unbekanntten Erben der Tabular- gläubiger Johann Krusche von Morobiz, Maria, Gregor und Marina Peitler, Josef Schweiger von Oberwezenbach und Johann Weber von Pröze wurde Johann Erker von Gottschee als Curator bestellt und demselben die Feilbietungsbescheide vom 11. Dezember 1883, Z. 10 254, betreffend die auf Helena und Georg Mihic von Oberwezenbach vergewährte Realität tom. XX, fol. 2672 ad Gott- schee, zugestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 17. Jänner 1884.

(409-2) Nr. 327. Bekanntmachung. Den unbekanntten Tabulargläubigern des verstorbenen Mathias Jujnic von Fara, dann dem unbekannt wo vom Hause abwesenden Franc Erjauc von Zollnern wurde Johann Erker von Gottschee als Curator bestellt und demselben die in der Execution gegen Anton Offak von Staufki- las erflossenen Feilbietungsbescheide ddo. 3. Dezember 1883, Z. 10 086, wornach die Realität tom. III, fol. 385 ad Herr- schaft Kostel, zum Verkaufe gelangt, zu- gestellt. R. l. Bezirksgericht Gottschee, am 17. Jänner 1884.

(355-2) Nr. 6127. Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Landstrah wird bekannt gemacht: Es sei die mit Bescheid vom 13. August 1883, Z. 4075, auf den 12. Dezember l. J. angeordnete dritte exec. Feilbietung der Realitäten sub Einlage Nr. 181 und 182 ad Catastralgemeinde Heiligenkreuz auf den 13. Februar 1884, von 11 bis 12 Uhr vormittags, hier- gericht's mit dem vorigen Anhang über- tragen worden. R. l. Bezirksgericht Landstrah, am 12. Dezember 1883.